PROGRESS
Filmillustrierte

Gefahr im FRIEDEN

Egrespuszta ist ein kleines Dorf in der weiten ungarischen Tiefebene. Fruchtbar ist das Land. Stark und froh sind seine Menschen, denn sie leben in einem Land, in dem die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt ist, in einem Land, das erfolgreich den Sozialismus aufbaut.

András Beke ist der beste Traktorist des Dorfes. Nur . . . er hat noch starke charakterliche Schwächen, prahlt gern und will oft mit dem Kopf durch die Wand.

So auch heute wieder. András hatte es sich fest in den Kopf gesetzt, auf dem kleinen Hügel vor dem Dorf zu pflügen. Alle hatten ihm davon abgeraten, denn die Erde ist dort hart und rissig. Aber es ging gut, bis - ja, bis der Traktor zu Bruch ging.

Beschämt ließ sich András den ganzen Tag über nicht mehr im Dorfe blicken und jetzt, wo die Produktionsgenossenschaft ein Fest veranstaltet, wo sich das ganze Dorf von seinen Besten verabschiedet, die schon morgen ihren Dienst in der Volksarmee antreten werden, hat er sich in seine Kammer eingeschlossen. Dabei ist doch auch er einer von den sechs jungen Burschen, die morgen schon Soldat sein werden. So kann er auch nicht die Worte Feketes hören, der sich im Namen der Produktionsgenossenschaft von den jungen Rekruten verabschiedet

und ihnen sagt: „Die Kraft eines jeden von uns soll immer dem Aufbau dienen, und nicht der Zerstörung. Zeigt auch in der Volksarmee, wie sehr ihr euer Vaterland liebt und steht auch dort euren Mann, wie ihr es hier getan habt!"

Es sind Werktätige aus allen Schichten des Volkes, die der gemeinsame Dienst zum Schutze der Heimat in der Kaserne zusammengeführt hat. Da ist einmal Janós Széki, der Gruppenführer. Vor einem Jahr noch stand er hinter dem Pflug. Da ist Kovács, der Dekorateur einer Textilverkaufszentrale war. Da ist Kapor, der Kulturfunktionär, da ist der immer gefräßige Dániel und da ist schließlich auch András. Selbstbewußt stellt er sich seinen Kameraden vor: „Ich heiße András Beke. In Egrespuszta war ich mit 190 % der beste Traktorist. Weiter ist wohl nichts zu sagen." Es wäre aber doch noch eine ganze Menge zu sagen - z. B. die Sache mit dem Traktor. Denn auch seine Fehler und Schwächen darf man nicht verschweigen. Aber das - so findet András - sei eine Sache, die sonst niemand etwas angeht. Bald machen die jungen Soldaten ihre ersten Marschübungen - auch da geht András seine eigenen Wege. Bei dieser Übung wird an einem Brunnen eine Marschpause eingelegt. Ein großes Schild warnt weithin: „Nicht trinken! - Brunnen ist vergiftet!" Es ist eine Probe auf die Disziplin,

bei der festgestellt werden soll, ob sich die jungen Soldaten genügend beherrschen können, um ihren Durst zu meistern. András aber erklärt, er lasse sich nicht von einer Tafel beeinflussen und trinkt. Im Kriegsfall bedeutet das den Tod. Der Soldat András Beke hat sein erstes Gefecht im Frieden verloren.

Unter dem Gelächter seiner Kameraden, die er allesamt Feiglinge genannt hatte, und zu seiner eigenen Schande darf er nicht weiter an der Marschübung teilnehmen. Auf einer Tragbahre wird er seiner Einheit vorangefahren - er, András, der noch vor dem Abmarsch seinen Leutnant mit all seiner Angeberei, die ihm zum zweiten Ich geworden, fragte, ob er drei- oder viermal um die Kompanie laufen dürfe, wenn ihm das Marschieren zu langweilig werden würde.

Am Tag der feierlichen Vereidigung lernt András beim Tanz ein Mädchen kennen, eine Studentin der Musikhochschule. Ihr gesteht er, daß er heute zum ersten Male nicht allein wäre. „Nicht allein?", fragt Marika erstaunt zurück, „aber Sie sind doch nie allein, Sie haben doch Ihre Kameraden!" Bei denen sei er erst recht allein.

meint András. Er sieht seine Kameraden alle gegen sich. Er begreift nicht, daß gerade er sich gegen die Gemeinschaft stemmt, er, der sich als Held fühlt, der sich mit seiner angeberischen Art besser dünkt als die anderen, er, der allein steht gegen alle und seine eigenen, falschen Wege geht. So ist es auch wieder bei den Patrouillenwettkämpfen. Auf eigene Faust verläßt er seine Gruppe, widersetzt sich dem Befehl seines Vorgesetzten János, nur weil er glaubt, einen kürzeren Weg zu kennen. Er gerät in einen Sumpf und kommt als Letzter allein zum Ziel. Wegen Befehlsverweigerung wird András mit zehn Tagen Arrest bestraft. Ganz klar spricht es Major Kelemen aus: „Wer als Soldat der Volksarmee einen Befehl mißachtet, verweigert den Befehl des Volkes!"
Sehr bedeutungsvoll sind diese wenigen Worte. Sie zeigen die Grundlage der Moral jeder Volksarmee.

András erkennt, daß sein Handeln falsch war, daß seine Undiszipliniertheit nichts mit Heldentum zu tun hat. Major Kelemen überzeugt ihn, daß die Kraft eines jeden Einzelnen nur dann wertvoll ist und voll zur Entfaltung kommt, wenn sie im Handeln des Kollektivs, des ganzen Volkes aufgeht.
Er findet zurück zu seinen Kameraden. Er weiß nun, daß auch er zu ihnen gehört. Zu János und Kovács, zu Kapor und Dániel. Sie bilden eine kleine, starke Gemeinschaft, die die gemeinsame Sache, der Dienst am Volk, zusammengeschmiedet hat und die deshalb unbesiegbar sind. Stolz und froh ist András. Er ist nur einer unter vielen, aber er ist der „Kamerad Beke".
Die Soldaten dieses Films sind Soldaten des Volkes. Deshalb genießt diese Armee, die eine zuverlässige Stütze beim Aufbau eines glücklichen Lebens, beim Aufbau des Sozialismus ist, die rückhaltlose Unterstützung des ganzen Volkes.

Wir sehen die Soldaten der Volksarmee und erkennen, was sie von den Söldnern einer imperialistischen Armee unterscheidet. Die Soldaten einer Volksarmee kämpfen für die Erhaltung des Friedens, für den Schutz ihrer Heimat. Söldner einer imperialistischen Armee wird der Eine aus Abenteuerlust, der Andere aus Not, der Dritte wegen des Geldes oder aus Zwang. Darin liegt auch die Schwäche imperialistischer Armeen, denn kein einziger ihrer Soldaten weiß, wofür er kämpft. Dieser ungarische Film kommt gerade zur rechten Zeit zu uns. Gerade heute muß jeder den Unterschied kennen zwischen unseren bewaffneten nationalen Streitkräften und der Söldnerarmee Amerikas in Westdeutschland.
Auch wir bauen, wie die Volksrepublik Ungarn, eine glückliche Zukunft, den Sozialismus, auf. Die Möglichkeit dazu gab uns die Befreiung durch die heldenhafte Sowjetarmee und die ununterbrochene Hilfe der großen Sowjetunion. So wie die Sowjetunion, das Bollwerk des Weltfriedens, zum Vorbild und Helfer aller Volksdemokratien beim Aufbau des Sozialismus ist, so ist die heldenhafte Sowjetarmee das leuchtende Vorbild einer jeden wahren Volksarmee.

Gefecht im Frieden

Idee: László I. Szabó · Drehbuch: Péter Halász · Kamera: István Pásztor · Schnitt: Mária Szécsényi · Musik: György Ránky · Bauten: Jozsef Pán, Kossuthpreisträger
Regie: Viktor Gertler

	Darsteller:	Deutsche Sprecher:
András Beke	Adám Szirtes	Kurt Ulrich
Großvater Beke	László Bánhidy	Friedrich Gnass
Marika	Éva Szentirmay	Waltraud Kramm
Julika	Zsuzsanna Gyurkovics	Felicitas Wenck
Kelemen, Major	Sándor Pécsi, Kossuthpreisträg.	Johannes Schmidt
Antal, Hauptmann	Ferenc Bessenyei	Kurt Fischer-Fehling
Czako, Leutnant	János Bagyinszky	Albert Venohr
Anna, Wachtmeister	Kati Berek	Eva Borski
Janos, Gefreiter	Tibor Molnár	Heinz Voss
Kapor	László Kozák	Gerhard Wollner
Kovacz	István Rozsos	Dieter Bachmann
Daniel	László Márkus	H. I. Hanisch
Matyus	Elemér Tarsoly	Dieter Zöllter
Bogar	András Ambrus	Gertried Höhn

Deutsche Dialoge: Annette Ihnen, Gerhard Wolfram · Ton: Martin Klemann · Schnitt: Hedi Rosetz
Regie der deutschen Fassung: Gerhard Wolfram · Synchronisation: DEFA-Deutsche Filmgesellschaft mbH
Ein Magyar-Film im Verleih der Progress Film-Vertrieb GmbH

Verkaufspreis 0,10 DM

Herausgegeben vom Presse- und Werbedienst der Progress Film-Vertrieb GmbH, Berlin W 8, Jägerstraße 32, Ruf 520401
Druck: Druckhaus Einheit Leipzig III/18/211/492020/52 DDR